

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 27

Artikel: Medusensteine : Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung folgt]
Autor: Moey, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



9)

„Sie sind unzufrieden?“

„Ich kenne unsere Erde kaum, bin nie in Europa gewesen, aber was wir Leben nennen, wäre doch sinnlos, wenn es nicht nur Mittel zum Zweck wäre.“

„Das heißt?“

„Nennen Sie das zweckmäßig und im Sinne eines so großen Schöpfers aller Welten, wenn Sie von der Kindheit bis zum Greisenalter Ihr Dasein durchleben, wenn Sie genießen (was die Menschen Genuß nennen!) wenn Sie Ihren Geist mit allerlei relativem Wissen befrachten? Hat es Sinn, wenn dieser kultivierte Geist mit dem Körper zerfällt? Wäre es nicht das, daß wir immer wieder geboren werden in immer höhere Sphärenkreise hinein, wozu dann...?“

„Wenn dies Wieergeborenwerden aber sicher ist, Herr Professor, wozu erfinden Sie dann erst Maschinen, um zu andern Erden zu kommen?“

„Weil ich eben Mensch bin, weil ich schaffen muß, wie es mich treibt. Doch genug des Philosophierens. Mr. Lawrence, wollen Sie, bitte, darüber anfragen, ob uns auf dem Polarstern noch ein Körper zur Verfügung gestellt werden kann? Und Sie, Mr. Tittle, schreiben derweil Ihren Brief, bitte, auch einen Scheck zur Deckung der Unkosten, da Sie zu eigenem Vergnügen nach dem Polarstern wollen, möchte ich die Gelder meiner Gönner nicht angreifen. Die Platten kosten uns 5000 Dollar.“

„Aber gern, Mr. Bratt.“

Mr. Tittle schrieb an Christine einen Abschiedsbrief. Er ahnte nicht, daß sie bereits in seiner Nähe war. Da er keine Hoffnung mehr habe, sie wiederzugewinnen, sei ihm das Leben wertlos genug, es an eine Idee zu wagen, die ihm neue Welten erschließen könne. Das Schreiben wurde an den englischen Herzog (ich darf seinen Namen wirklich nicht verraten) gerichtet.

Der Professor führte Mr. Tittle in die Kuppel der Sternwarte und forderte ihn auf, in einem hohen Stuhle Platz zu nehmen.

„Ich hätte noch eine Bitte, Herr Professor, es wäre mir lieb, wenn mein Körper während meiner Abwesenheit nicht von anderer Seite bezogen würde. Ich habe mit Untermietern schon einmal recht unerfreuliche Erfahrungen gemacht.“

„Ich hoffe, daß er sich auf Eis halten wird.“

„Wenn er gesund ist, bestimmt. Jedenfalls werde ich Ihren Wunsch erfüllen.“

„Ich danke Ihnen bestens.“

„Wenn es Ihnen nicht gelingen sollte, Mr. Tittle, diesen Pot zu fangen, dann wäre ich Ihnen meinerseits wieder dankbar, wenn Sie dort drüben ein wenig studieren wollten, was mich interessiert. Ueber die Polarsternenwesen habe ich noch kein Material. Pot kann mich mit seinen Phantasien ja beschwindelt haben. Es wäre zum Besten der Wissenschaft! Und nun bitte! Konzentrieren Sie all Ihre Gedanken!... Was denken Sie jetzt?“

„Ich denke an eine wunderschöne Frau, die ich liebe, und die ich wohl nie wiedersehen werde.“

„Zum Teufel, Herr! Wenn Sie verliebt

Geschichte der Medusensteine erzählt, und jetzt war ihm klargeworden, wie diese Gaunerei möglich geworden war. Die Medusa war der äußerste der 14 Planeten, die um den Sirius kreisten (diese Erfahrung hatte Pot von Medusa-Astronomen mitgebracht). Da er etwa einen Abstand von der Siriussonne hatte wie der Jupiter von der Erdsonne, waren die Bewohner dieses Planeten, wenn sie nicht erfrieren wollten, gezwungen, sich selbst zu helfen. Und wie die Rot immer stärkste Triebkraft für alle Erfindungen gewesen ist, soweit sie nicht dem Zufall zu verdanken waren, so hatten Ingenieure auf der Medusa

Ein hochwirksames Kräftigungsmittel

BIOMALZ

sind, unterlassen Sie, bitte, Sternensflüge... Jede Sekunde Strom kostet hier Hunderte. Denken Sie jetzt nur noch an den Polarstern. Sie wissen doch, wo er am Himmel steht.“

„Offengestanden, ich habe keine Ahnung.“

„Halt!“

Professor Bratt zeigte Mr. Tittle auf der Sternkarte das Ziel der Reise.

„Hier! Der letzte Deichselstern des Kleinen Bären... Wissen Sie's jetzt?“

„Ja, ganz genau!“

„Einschalten!“

Die Maschinen arbeiteten, Lichter an den Schalttafeln blitzten auf. Der elektrische Stuhl vibrierte leise. Mr. Tittles Augen verloren ihren Glanz und schienen müde.

Bratt beobachtete seine Pupillen, die immer weiter wurden, fühlte den Puls, der langsam verebbte, schließlich kaum noch fühlbar war.

„Glückliche Reise, lieber Mr. Tittle!“

Mr. Tittles Seele glitt wie ein Gedanke so schnell über jede Grenze ins All.

Mr. Tittles seelenloser Körper wurde von zwei Dienern in die Eishalle geführt und neben Mr. Porridge untergebracht. Der Professor überwachte persönlich den Transport. Wie war das alles möglich gewesen, daß dieser Gauner ihn hatte betrogen können? Grenzenloses Vertrauen hatte er ausgenutzt und seine Erfindungen zum Betrug der Menschen verwandt... Mr. Tittle hatte ihm die

die künstlichen Diamanten erfunden (die Entwicklung ihrer Technik war auf manchen Gebieten der unseren weit voraus)... Mit diesen Diamanten hatten sie ihre Erde gepflastert, um die Lichtwirkungen ihrer kälteren Sonne zu verstärken. Diamanten hatten dort drüben den Wert von Straßensteinen, deren Zusammensetzung jeder kannte. Pot aber hatte seine Kenntnisse zum Schaden der Erde verwendet.

Der Alte stand vor Mr. Porridges Körper.

Richtig, den hatte dieser Pot ja auch auf dem Gewissen. Er hatte in das friedliche Familienleben eines anständigen amerikanischen Bürgers gegriffen und die Verbindung zweier sich liebender Menschen gestört. Hier war ein Streich wieder gutzumachen.

Aus Mr. Tittles Erzählungen ging hervor, daß Pot auch Translokationen vorgenommen hatte, dann konnte man sie hier einmal erproben.

Bratt ließ sofort einen Assistenten rufen und besprach mit ihm den Plan. Der war begeistert.

„Herr Professor, wenn es uns gelänge, den richtigen Porridge wieder in sein Gehäuse zurückzubringen, dann wäre auch die letzte Erfindung, die uns noch fehlte, geglückt.“

„Ja, aber dieser Porridge wohnt doch nach Mr. Tittles Angabe jetzt in Pots Körper. Der aber muß, wenn er nicht verwildern soll, doch eine andere Seele bekommen. Wo nehmen wir die jetzt her?“

Der Assistent lächelte.

Fortsetzung Seite 10

„Ich wüßte etwas. Und es wäre ein wissenschaftliches Experiment, das fruchtbar werden könnte. Der Pförtner Douglas hält sich einen zahmen Affen. Das Tier ist klug, gut erzogen und nicht im geringsten menschlichen. Wenn wir Mr. Porridge wieder an Ort und Stelle haben, können wir leicht erfahren, wo sich Pots Körper befindet. Bis wir ihn holen, mag der Affe ihn befehlen. Und wenn der Affenleib zugrunde geht, so ist nur ein Tier, aber kein Mensch zum Teufel.“

„Wir wollen's versuchen.“

Bratt wandte sich an den Diener.

„Mr. Porridge kommt in die Kuppel. Fragen Sie dann Douglas, ob er uns seinen Affen für 24 Stunden borgen will.“

Porridge-Pot, der berühmteste Variétéstar der Welt (ach, wie schnell kann jemand zu so herrlichem Ruhme gelangen!) hatte das beste Teil seiner Laufbahn gewählt. Eine russische Fürstin Katharina Mikulewskaja hatte sich in seine Schönheit rettungslos verliebt, und da sie ihr Vermögen in Goldrubeln rechtzeitig vor dem Kriege nach Schweden und von dort nach den U. S. A. gerettet hatte, konnte sie ihrem Günstling allerlei bieten.

Porridge-Pot sah an einem Abend gerade in jählichster Umarmung mit der nicht gerade mehr taufrischen Katharina, als er durch Bratt aus der Zufriedenheit seines Befindens jäh herausgerissen wurde. Während Katharina Mikulewskaja einen seelenlosen Körper an ihren Busen preßte, schlich sich auf Drahtbefehl Mr. Porridges Seele nach Watlings-Island und fand sich in der Sternwartenkuppel Bratts wieder, während die Affenseele in die Arme der Fürstin umzog.

Mr. Porridges Körper war aus dem Zustande der Vereisung noch nicht ganz befreit, und als Porridge gleichsam in neuer Umgebung erwachte, fror er. Von der Wärme der Geliebten bis zur Kühle seines eigenen Gefrierfleisches war doch ein gewaltiger Schritt.

Es war nicht wie im Märchen, da er fragte: wo bin ich, sondern, da er sich sofort in einem an der Wand aufgehängten Spiegel erkannte, brüllte er auf, voller Wut.

Es sei eine unerhörte Frechheit, ihn aus dem glücklichsten Traume seines Lebens zu reißen, und er lege nicht den geringsten Wert darauf, wieder der richtige Porridge zu sein. Das faule Spießerleben habe er satt, und ein Gott habe ihn mit Freude überschüttet.

„Aber nachher, Mr. Porridge, kommen Sie doch zur Vernunft! Sie müssen zu Ihrer Gattin zurück.“

„Niemals!!!“

Wir, die wir wissen, welche Abenteuer dem ruhigen Porridge in den letzten Wochen geschenkt waren, können ihn sicher verstehen. Wenn einer der Liebling aller einsamen und männerjuchenden Frauen sein kann, wenn er verwöhnt und verzärtelt wird, wie ein Schloßhund, dann hat er kein Verlangen mehr, zu einem Weibe wie Ridgen zurückzukehren, die Pfaffen vom Kerne knabberte, während die Zähne im Wasserglas schlummerten.

Bratt hatte Mühe, den guten Porridge zur Vernunft zu bringen, und schließlich mochte der einsehen, daß er jetzt nie wieder aus seiner richtigen Haut herauskam.

Am nächsten Morgen, mit völlig aufgeklärtem Körper, einem Mordshunger und in schlechtester Laune verließ er Watlings-Island.

Bratt hatte Mrs. Porridge durch Radio benachrichtigt.

Dem Glücke eines jäh durch Pot getrennten Ehepaars stand nichts mehr im Wege.

Ridgen war überglücklich, ihren Porridge wiederzubekommen, und erwartete ihn am Quai.

Mr. Porridge aber wurde sofort verhaftet, weil Bratt vergessen hatte, die neue Seelenwanderung der Polizei zu melden.

Mister Porridge aber grinste vor Freude. Es gab noch eine Wahl. Ridgen oder Gefängnis?

Nur Gefängnis!!!

Er hatte in den Armen einer russischen Fürstin gelegen, die Goldrubel besaß.

Katharina Mikulewskaja erwachte jäh aus ihrem Rausche der Verliebtheit. Sie ahnte nicht, daß eine Affenseele sie nicht mehr verstand. Aber ein kräftiger Biß in ihre Gurgel chokierte sie.

„Aber Charlie! So leidenschaftlich!“

Dem Affen war es im Augenblick nur darum zu tun gewesen, sich aus der Gefangenschaft ihrer Arme zu befreien. Der Affenpot beruhigte sich schnell. Ohne ein Wort zu verlieren, trank er rasch die beiden Gläser Champagner aus, die auf dem Tisch standen, steckte sich alle Taschen voll Konfekt, fleischte Pots Zähne und kratzte sich an einer Stelle, wo ein gewisser Körperteil auch der edelsten Rückenlinie ein energisches Halt zuruft, und verließ dann auf allen Vieren das Zimmer.

Mr. Pot-Porridge-Affe, der nie wieder in der Wohnung der Fürstin gesehen ward, wurde seitdem von vielen Leuten wegen seines seltsamen Benehmens beobachtet. Tage-lang soll er im Tierparke vor den Käfigen der Affen gesehen worden sein, und in seinen Augen habe — so versicherte eine Dame der Heilsarmee — unendliche Traurigkeit gestanden. Affenartig aber paßte sich der neue Pot-Porridge dann seiner Mitwelt an und zeichnete sich durch Schweigsamkeit, geschmeidiges Wesen und Unterwürfigkeit aus.

Wenn wir hier seiner Zukunft vorausgreifen dürfen, so wollen wir gern erwähnen, daß dieser interessante Mann mit seinem eigenartigen Ruhm als Seelenwanderer, der keinem widersprach, in politischen und wirtschaftlichen Dingen dumm wie ein Affe war, der aber oft eine imponierende Brutalität vereint mit grenzenloser Eitelkeit verriet, daß solch ein Mann natürlich berufen war, ein ganzes Volk zu beglücken. Er fand Freunde und Förderer, wurde als Kandidat einer Par-

Spezialität: Brissago DELICADOS und LEICHT
Achemann & Co., Filiale Luzern

Alvine Maréchal
Léon Bubikofer

sind nicht Verlobte sondern
einander fremd. Aber beide benützen das natürl. Haarwasser Wunder Arca, denn es hilft, wo alles andere versagt. Fl. Fr. 4.50. Arca Haarcrème bei ganz trockenem und sprödem Haar. Klement & Spaeth, Romanshorn 8.

(Za 2377 G)

696

Ein eingetragene Schutzmarke

Haben Sie Zahnschmerzen, so lassen Sie sich in der Apotheke ein Originalfläschchen des Englischen Wunderbalsams v. Max Zeller, Apotheker, Romanshorn, holen. Er hilft sicher!

Abonnentensammler werden zu sehr günstigen Bedingungen vom Nebelspalter bezogen. Man wende sich an den Verlag in Rorschach

Wieviel wiegen Sie?

Wünschen Sie sich eine Gewichtszunahme und blühendes Aussehen, dann verlangen Sie sofort die Gratisprobe No. 14 von unserem idealen, stärkenden Nährmittel. Sie werden sich vorteilhaft verändern. [Z O 144]

Adresse: Maltus-Versand / St. Gallen

Syphex

zuverlässigster Schutz gegen Geschlechtskrankheiten

Erhältlich in allen Apotheken

Vesal A.G. Basel

Bl. 475 g [2

tei aufgestellt. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß er noch einmal zu höheren Ehren gelangt.

Wir hoffen für ihn und uns alle das Beste, wenn er sich die kleine Unart noch abgewöhnt, sich in unbewachten Augenblicken an einer bestimmten Stelle zu kratzen.

Als Christine Béjot von Mr. Taylor hörte, daß ihr Geliebter nicht in Gefahr war und es vorgezogen hatte, freiwillig aus Habana zu verschwinden, war sie zunächst beruhigt.

Mr. Tittle sollte jede Stunde von Watlings-Insel zurückkommen.

Aber er kam nicht.

Als dann Porridges Verhaftung in New York bekannt wurde, hielt sie es nicht länger aus und reiste James nach.

Was wollte Bratt tun? Dies junge, schöne, energische Mädchen hatte, als sie Mr. Tittles Abschiedsgruß gelesen hatte, nur den einen Wunsch, ihm nachzureisen und ihn wiederzufinden.

Vom Polarstern aber wurde auf mehrfache Anfrage Störung gemeldet, und eine Translokation war im Augenblicke unmöglich.

Christine Béjot blieb als Gast in Watlings-Insel und beschäftigte sich unter Bratts Leitung mit Astronomie, als gäbe es nichts Interessanteres auf der ganzen Welt.

Bratt hatte sich, da Christine ihre Bitte nicht aufgab, heimlich an ihren Vater gewendet, der ihm sofort antwortete.

Wenn er auch nichts dagegen habe, daß seine Tochter Weltreisen unternähme, so verbiethete er aufs nachdrücklichste, daß sie um eines Mannes willen, der sie so kompromittiert habe, Sternreisen unternähme. Das ginge entschieden zu weit!

Und der gute Herzog ahnte sicher nicht mal, wie weit.

Aber Christine!!

Sie lächelte nur, als sie Pappas Verbot erfuhr.

Nach zehn Tagen kam Anruf von drüben. Die Strecke war wieder frei.

Und Christine Béjot reiste James Tittle zum Polarstern nach. Ihr war auch der alte Bratt nicht gewachsen.

*

Was war auf dem Polarstern inzwischen geschehen?

Mr. Tittle war im Morgengrauen in fremder Umgebung erwacht, und mußte sich erst langsam zurechtfinden. Das Bett, die Einrichtung, das Zimmer selbst entsprachen ungefähr dem, wie er's von der Erde kannte. Durch einen Blick in den Spiegel stellte er fest, daß er in einer durchaus repräsentablen Erscheinung steckte und sich sehen lassen konnte. Verschlechtert hatte er sich durch den Umzug nicht!

Er kleidete sich hastig an und verließ das Zimmer. In einem entfernten Gemach fand er einen sehr würdigen, alten Herrn, der ihn freundlich grüßte. Zwar verstand er die Worte nicht, doch war er nicht wenig erstaunt, mehrmals seinen Namen nennen zu hören. Der alte Herr, der, nach der Ähnlichkeit zu schließen, sein Vater sein mußte, bedeutete ihm durch eine Geste, Platz zu nehmen, und sprach dann in einen Apparat, der ein Telephon sein konnte. Als die Verbindung hergestellt war, rief er James heran.

Mr. Tittle blickte auf eine von unten erleuchtete Mattscheibe, auf der im Augenblick das Bild eines Mannes erschien, sich bewegend wie ein Bild im Film. Die Ähnlichkeit war so groß, daß Mr. Tittle zuerst glaubte, wieder in einen Spiegel zu blicken.

Jetzt begann das Bild, im besten Englisch zu sprechen und begrüßte ihn.

„Guten Morgen, Mr. Tittle. Seien Sie uns herzlich willkommen. Da Sie sich in unserer Sprache, wir haben auf dem Polarstern zum Glück nur eine, noch nicht zurechtfinden werden, bitte ich Sie, sich doch in etwa einer Stunde in meinem Bureau einzufinden. Sie können dann sofort in etwa 10 Minuten elektrisch das Wichtigste lernen.“

„Wo sind Sie, mein Herr, und mit wem habe ich die Ehre?“

„Ich bin im Bureau der interastralen Reisegesellschaft und heiße No. 409,817,116. Wir führen hier keine Namen, sondern nur Zahlen.“

„Und wie weit?“

„Ganz in Ihrer Nähe. Nach Ihrer Berechnung noch nicht ganz 600 Kilometer. Auf Wiedersehen!“

Die Platte verdunkelte sich wieder.

Mr. Tittles neuer Pflegevater hatte während des Gesprächs in einer kleinen silbernen Schale allerlei Pulver gemischt, die er Mr. Tittle jetzt freundlichst anbot.

James schluckte sie brav.

Es war die Tagesmahlzeit im Extrakt. (Nicht wohlgeschmeckend, aber äußerst praktisch.)

Dann wurde er zu einem Flugzeug geführt, das vor dem Hause hielt.

Mr. Tittle bestaunte einige Zeit den im hellsten Sonnenlichte flutenden Platz der großen Stadt, deren Eindruck ihn überwältigte. Was waren das für Bauten gegen die Bauwerke der Erde! Eine breite Straße pfeifte schnurgerade dahin.

Der Doppeldecker, dessen niedere Kabine er bestieg, erhob sich nach kurzem Anlauf wie ein Brummer und strich etwa vier Meter über dem Boden dahin.

Hier gab es scheinbar keine Pferdedroschken und Autos, sondern nur einen wundervoll geregelten Flugverkehr. Vor und hinter ihm stiegen und senkten sich Flugzeuge, reichten sich ein, alle hielten das gleiche Tempo und den gleichen Abstand. Die 600 Kilometer wurden in kürzester Zeit geschafft.

Mr. Tittle erschrak, als er bei einer Seitenwendung das Gesicht des Chauffeurs sah. Auch dieser Mann glich ihm selbst aufs Haar, vielleicht mochte er einige Jahre jünger sein.

Vor dem Prachtbau der interastralen Reisegesellschaft hielt der Doppeldecker, und Mr. Tittle stieg aus. Er wurde von Herrn Nummer 409,817,116 bereits erwartet. Mr.

◆ **Joh. Bachmann** ◆

Galvanische Anstalt, Dietikon
Zürcherstrasse 430. — Tel. 114.
Vernickeln, Versilbern, Vergolden
von Hotel- und Restaurations-
geräten besorgt prompt u. billig
obige Spezialwerkstatt

527



Zenith

Der gute Schweizer Stumpfen

Mild u. hochfein im Aroma, Paket 50 Cts.

GAUTSCHI, HAURI & C^o
REINACH

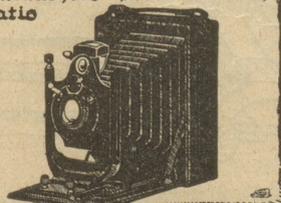


Rideauxfabrik Rüthi (St. Gallen)
(FURRER-ENZ)

liefert **Vorhänge** jeglicher Art vom billigsten bis zum feinsten Genre zu Fabrikpreisen direkt an Private.

Mustersendungen franco. 664

Enorme Auswahl in Photo-Apparaten
Grosse Lager in sämtlichen Photo-Artikeln.
katalog gratis



Photohalle Aarau
Bahnhofstrasse 55

Eidg. Schützenfest in Aarau

Märsche für Klavier: Krauer, R.
Offizieller Festmarsch, Fr. 3.—;
Kühle, A. Im schönen Aargau,
Fr. 1.80; Oelhafen, F. Mit dem
Pfeil, dem Bogen, Franken 1.80;
Rust, A. Schützenblut, Fr. 1.80.
Jeder Marsch ist auch für Salon-
orchester, sowie für Blech- oder
Harmoniemusik erschienen. Er-
hältlich in jeder Musikalien-
handlung oder direkt b. Verlag
Ruh & Walser, Adliswil, b. Zürich.

Frauenlogik

Fräulein: „Hast Du je einem Manne auf einer Autofahrt erlaubt, Dich zu küssen?“

Freundin: „Nie! Einer, der im Stande wäre, das Auto sicher zu lenken, während er küßt, würde eben dem Küßten nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken.“



Brise-Bise

Gestickte Gardinen auf Mouseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickerien usw. fabriziert und liefert direkt an Private **HERMANN METTLER**, Kettenstickererei, HERISAU, Musterkollektion gegenseitig franko.

(Zu 282g) 31



TELL-SHAMPOON
DAS GUTE HAARPFLEGE-MITTEL

Verlangen Sie ausdrücklich: „TELL-MARKE“
Preis 25 Cts. Tell-Parfümerie, Basel.



Löw

der feine
Rahmenschuh

Tittle hatte abermals einen Doppelgänger vor sich. Der nummerierte Herr begrüßte ihn freundlichst.

„Sie werden sich über manches gewundert haben, Mr. Tittle. Ich kann das begreifen, denn ich kenne Ihre Heimat aus eigener Anschauung. Ich war durch Professor Bratts Freundlichkeit ein halbes Jahr bei Ihnen oben.“

„Oben?“

„Ja. Ihr Planeten steht für uns oben, wie der Polarstern für Sie. Sie haben ja noch ganz barbarische Sitten da drüben! Was Sie Essen und Trinken nennen . . . höchst unappetitlich und rückständig. Doch zur Sache. Herr 57,812,222, in dem Sie gerade zur Miete sind, befindet sich auf einer kurzen Geschäftsreise und wird erst in zehn Jahren zurückkommen. Sie haben also Zeit, sich bei uns umzublicken. Unsere Sprache werden Sie elektrisch eingetrüchert bekommen. Ihr Herr Nr. 11,111,111, bei dem Sie wohnen, freut sich, non Ihnen dann allerlei Interessantes über die Erde zu erfahren, und bittet Sie, sich als sein Gast zu betrachten.“

„Verehrter Herr Direktor, ich bin nicht zum Vergnügen hergekommen, sondern ich verfolge einen internationalen Gauner, namens Pot, der sich auf dem Polarstern befindet.“

„Gauner? Ah richtig! So was gibts bei Ihnen ja auch noch. Mit der Verhaftung werden Sie allerdings nicht viel Glück haben, denn wir kennen keine Polizei, weil es bei uns keine Verbrecher gibt.“

„Dann muß Ihr Planet ja ein Glückstern sein!“

„Wie man's nimmt. Wer nichts anderes kennt, ist mit dem zufrieden, was er hat. Ich persönlich entsinne mich immer wieder mit Freude eines Erlebnis auf der Erde. Sie haben ja wohl etwas, das man ‚Liebe‘ nennt.“

„Liebe!“

„Ich hatte in Chicago ein süßes Mädel . . . man darf gar nicht daran denken. Wir sind ein Weltstaat von höchster Form, wir haben es durch jahrtausendelange Kultur dahin gebracht, daß wir keine Leidenschaften mehr kennen. Wir wissen nichts mehr von Genuß bei Essen und Trinken, sondern wir bekommen auf Staatskosten unser Quantum Kalorien,

die uns genügen. Es gibt keinen Neid und keine Gier, da keiner mehr hat als der andere. Ihre Laster der Wöllerei und des Genußes sind uns unbekannt. Und die wenigen, die sie studieren durften, wie ich, werden nicht versuchen, sie einzuführen. Wir haben auf dem Polarstern auch keine Tiere zum Verspeisen. Es gibt bei uns nur Menschen.“

„Verzeihung, wenn Neid und Gier als Triebkräfte für Verbrechen ausgeschaltet sind, Liebe in irgendeiner Form wird es doch geben?“

„Liebe? Dies schöne Empfinden kennen wir nicht, haben es wohl nie gekannt. Wir leben hier in einem Dasein des Unveränderlichen. Und unsre Forscher wissen nicht anzugeben, wie lange dieser Zustand schon besteht. Alle Menschen, die Sie hier antreffen, die jüngsten würden nach Ihrer Schätzung etwa 20 Jahre alt erscheinen, sind es schon Jahrtausende und werden es ebenso lange noch sein. Es gibt keine Kinder bei uns.“

„Dann müßte der Polarstern bald ausgestorben sein!“

„D nein. Es gibt ja keinen Tod! Ich hörte einmal bei Ihnen ein Wort, das etwa unserem Zustand entspräche: es heißt Nirwana.“

„Keine Geburt, keinen Tod? Ist das nicht furchtbar?“

„Ist etwas furchtbar, was wir nicht kennen?“

„Aufgefallen ist mir noch eins, verehrter Herr Direktor, die große Ähnlichkeit zwischen Ihnen, dem Chauffeur, dem alten Herrn und mir.“

„Sie haben recht. Deshalb ist bei uns auch die Nummerierung statt einer Benennung eingeführt, es gibt nämlich auch hier keine Unterschiede mehr, wir sind alle wie aus einem Gesicht geschnitten.“

„Das hat Pot natürlich gewußt.“

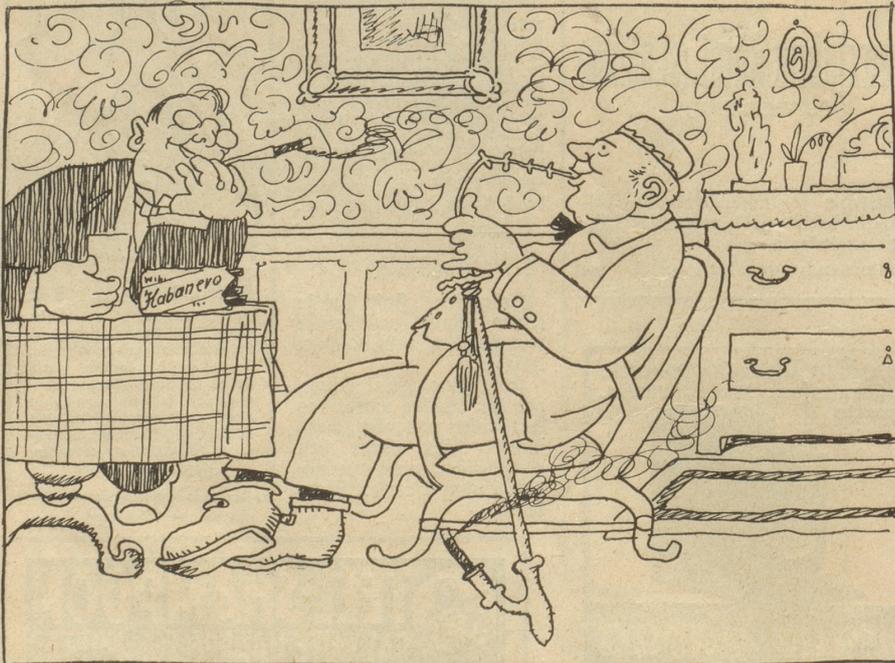
„Ja.“

„Und ich werde ihn unter Millionen nicht herausfinden können.“

„Ausgeschlossen. Es würde Ihnen auch niemand beistehen, ihn festzuhalten. Da wir kein Empfinden haben, fehlt uns die Triebkraft, etwas zu unternehmen. Möchten Sie sich nicht zu sehr bei uns langweilen! Ich stehe Ihnen gern zur Verfügung, wenn Sie es nicht mehr aushalten.“

„Wollen Sie mir angeben, wo ich Pot finden kann?“

(Schluß folgt.)



Erfinderisch

Ich ha mir 's Pfferauche nümme chönne abgwöhne und doch han ich d' „Habano“ = Stümpe am liebste — jest mach ich's halt e so!